

1968



AKADEMISCHER ALPENCLUB BERN

63. JAHRESBERICHT

VOM 1. NOVEMBER 1967 BIS 31. OKTOBER 1968



LANG DRUCK AG BERN



Ranrapalca (Mitte) und Ishinca (links) vom Hochlager am Tocllaraju Photo: W. Amstutz

TÄTIGKEITSBERICHT

Das vergangene Jahr hat Walter Amstutz herrliche Touren in den peruanischen Anden und Christoph Blum eine beachtenswerte Vervollständigung seiner Berner Gipfelsammlung ermöglicht. Allem Anschein zum Trotz muss deshalb das Wetter hervorragend gewesen sein.

Falls sich Wolfgang Diehl zu mehr Klarheit in der Tourenbilanz durchringen könnte, müsste man betroffen feststellen, dass Damensteisse überhand nehmen. Erneut sind hoffnungsvolle Aktive diesem weitgehend erforschten und längst verfallenen Randgebiet des Alpinismus verfallen.

Der Berner Polizei muss diese Entwicklung entgangen sein. Sie wenigstens hat den Glauben an die progressive Tatkraft des AACB noch nicht verloren. Leider scheint sie den Erstbegeher der SW-Kante des Münsterturns trotz eingehender Verhöre von Klubmitgliedern immer noch nicht zu kennen. Die Routenbeschreibung dieser epochalen Neutour muss daher vorläufig unterbleiben.

Im Höhentrainingszentrum Lämmern ist Bernardo Moser während unserer traditionellen Altjahrswoche seriös aufs Twirienhornrennen vorbereitet worden. Durch seinen Sieg im herrlichsten Pulverschnee haben wir ihn nun endgültig lanciert. Bereits hat er in der Publikationskommission des SAC Sitz und Stimme erhalten, und von uns ist er sogar für würdig befunden worden, die Arbeiten zur Neuauflage des Engelhornführers zu leiten.

Am Maifest auf der Bütschelegg dürfte die Kapelle Giovanoli mit dem Dank für langjährige, treue Dienste endgültig verabschiedet worden sein.

Besondere Aufmerksamkeit galt dieses Jahr unserem "Blockhaus im wilden Westen (JB 1907)". Zusammen mit einem Architekten und dem neuen Hüttenwart haben einige AACB'tiker die Bietschhornhütte auf ihren baulichen und funktionellen Zustand hin untersucht und dabei festgestellt, dass uns hier eine grössere Bauaufgabe bevorsteht.

Das hat uns aber nicht gehindert, angeführt von Ruedi Wyss, sen., den Schafberg zu erobern und zum Teil noch weiter vorzustossen. Während zweier Sonnentage haben wir dabei getrunken, was Wimper und Kehle hielten.

An vier Abenden sind uns Lichtbilder gezeigt worden. Peter van Lookeren berichtete an der Weihnachtskneip über die von ihm geleitete holländische Kaukasusexpedition 1967. Christoph Feitknecht erzählte bald darauf von seinem ersten Aufenthalt in Argentinien. Sigi Angerer und Gusti Muntwiler aus Luzern wussten uns endgültig für Ostgrönland zu begeistern. Franz und Peter Kellerhals nahmen uns mit auf ihre Reisen nach den Vereinigten Staaten, Kanada und Afrika.

Das grosse Klubereignis des nächsten Jahres, die Ostgrönland-Expedition bringt jetzt schon allerhand Arbeit und Freude. Während längerer Zeit haben wir uns zuvor mit der Planung einer Kaukasus-Expedition befasst, schliesslich aber einsehen müssen, dass der heutige Tourismus sowjetischer Prägung und unsere Ansichten über das Bergsteigen allzuwenig gemeinsam haben.

Innert Jahresfrist ist ausser dem Kassier und dem zum Präsidenten nachrückenden Aktuar der ganze Vorstand erneuert worden. Auch ein Rechnungsrevisor und ein Hüttenwart mussten neu gewählt werden. Es wären hier verschiedene Dankesworte angebracht. Ich hoffe aber, dass sich andernorts Gelegenheit dazu ergibt.

Drei Aktive haben dieses Jahr als Instrukoren an einem Kletterkurs des Universitätssportamtes teilgenommen und damit etwas verblasste gute Beziehungen wieder aufgefrischt. Lukas Matter durfte mit dem AAC Basel dessen fünfzigjähriges Bestehen feiern. Verschiedentlich haben sich auch Kontakte zu Sektionen und CC des SAC ergeben.

Edy Wyss-Dunant ist im Präsidium der UIAA durch Albert Egger abgelöst und zugleich zum Ehrenpräsidenten gewählt worden. Wir sind stolz darauf und gratulieren unsern beiden Mitgliedern.

Dem "research engineer" des alpinen Skisports, Sir Arnold Lunn, konnten wir im Rahmen einer kleinen Feier seiner Freunde persönlich die besten Wünsche zu seinem achtzigsten Geburtstag überbringen.

Peter Künzler hat sein Studium als Zahnarzt abgeschlossen und deshalb zwar noch nicht Zeit zum Bergsteigen, immerhin aber Gelegenheit zum Heiraten gefunden. Ich empfehle seiner Frau und ihm, seine diesbezüglichen Worte in den JB 1965 und 1966 zu beherzigen und wünsche beiden alles Gute.

Ruedi Debrunner, Peter van Lookeren, Bernardo Moser und Peter Schafroth konnten uns die Geburt gesunder Kinder mitteilen.

Von vier Mitgliedern hat uns der Tod getrennt.

Neu in den Klub aufgenommen worden sind Peter Christen und Matthias Jungck. *Fritz Feldmann*

BIBLIOTHEKSBERICHT

Der Bestand an SAC-Führern wurde soweit nötig erneuert und durch die beiden Jura-Führer ergänzt. Über den meisten andern Büchern hat sich die Staubschicht um einen Jahresbeitrag verdickt.

Allen alpinen Vereinigungen, die uns ihre Publikationen zustellen, möchten wir bestens dafür danken; es sind dies: SAC (Die Alpen), AC (Alpine Journal), Canadian Alpine Club (Canadian Alpine Journal), CAI (Rivista Mensile), Japanese Alpine Club (Japanese Alpine Journal), British Mountaineering Council (Mountaineering), die Sektionen Basel, Bern, Blümlisalp und Pilatus des SAC (Jahresberichte und Clubnachrichten).

Besondere Freude bereitet uns dieses Jahr die Schrift zum fünfzigjährigen Bestehen des Akademischen Alpenclubs Basel.

Der Bibliothekar: *Lukas Matter*

HÜTTENBERICHT

Das wichtigste Ereignis des Berichtjahres war die Wahl von Arthur Tannast, Bergführer von Blatten zum neuen Hüttenwart unserer Bietschhornhütte. Wir wünschen ihm viel Freude und Erfolg bei der Erfüllung dieser anspruchsvollen Pflicht und hoffen, dass das Vertrauensverhältnis, das zwischen uns und seinem Vater bestand, auch auf ihn übergehen werde. Seit 1953 hat Joseph Tannast unsere Hütte mit grosser Begeisterung und zum Wohle des Clubs betreut. Wir danken ihm herzlich dafür und wünschen ihm noch viele glückliche Jahre zusammen mit seiner Frau.

In der *Bietschhornhütte* wurde das Strohlager durch Schaumstoffmatratzen ersetzt. Im Auftrag des Vorstandes wurde der bauliche Zustand der Hütte von einem Architekten begutachtet. Die Hütte muss in der nächsten Zeit renoviert werden.

Die *Engelhornhütte* und die *Schmadrihütte* befinden sich in gutem Zustand.

Wir danken unseren drei Hüttenwarten für ihre grosse Arbeit, die sie auch diesen Sommer zu unserer vollen Befriedigung ausgeführt haben.

Hüttenstatistik:

	Besuche:			Übernachtungen:		
	1966	1967	1968	1966	1967	1968
Bietschhornhütte	535	748	701	218	340	341
Engelhornhütte	2094	1832	2073	2199	1824	2172
Schmadrihütte	392	452	433	185	198	230

Der Hüttenchef: *Johannes Martig*

MARKUS SCHÄRER

(1928–1967)



Wieder haben wir einen guten Kameraden verloren.

Markus Schärer litt seit einiger Zeit an einer heimtückischen Blutkrankheit. Am 11. November 1967 fand sein still und tapfer ertragenes Leiden ein Ende.

Es war eine harte Zeit, Markus immer mehr entkräftet zu sehen. In den kurzen Intervallen, die ihm noch erlaubten, sich körperlich zu betätigen, fanden wir ihn in den Bergen, sich selbst durch eiserne Willenskraft überwindend. Schon gezeichnet durch die Krankheit half er beim Materialtransport in die Engelhörner. Als bereits das Führen seines Autos die Kräfte überstieg, freuten wir uns noch, eine Wanderung am Fusse des Säntis zu unternehmen.

Markus verlebte seine Jugendzeit in Bern. Nach Abschluss seiner Studien als Bauingenieur an der ETH ergänzte er seine beruflichen Kenntnisse in der Schweiz und Kanada. 1961 gründete er in Bern ein eigenes Ingenieurbüro.

Die Liebe zu den Bergen wurde von seinen Eltern und den beiden Brüdern geteilt. Markus und sein Bruder Peter traten 1949 unserm Club bei. In den folgenden Jahren fanden viele beglückende Bergfahrten statt. In seinen Tourenverzeichnissen finden sich keine spektakulären Besteigungen. Die Bergwelt, reich und mannigfaltig an sich, genügte Markus vollauf. Sie schenkte ihm den Ausgleich zu seinem Beruf. Stets konnten wir uns auf Markus verlassen, trat er doch immer besser vorbereitet zur Bergfahrt an als wir. Diese gründliche, treue Art, verbunden mit Bescheidenheit und spartanischer Lebensweise spiegelte sich in allen seinen Unternehmungen.

Für viele unter uns ist ein Freund und guter Kamerad nicht mehr.

Urs Grunder

JAKOB BERGER

(1893–1967)



Am 27. November 1967 starb unser lieber Freund und Klubkamerad Jakob Berger in seinem 75. Lebensjahr. Ein Mann voll urwüchsiger Kraft und Intelligenz, ein frohmütiger, herzliebender Geselle zugleich, ist mit ihm dahingeshieden.

Jakob Berger wuchs als Sohn einer währschaften Bergbauernfamilie in Frutigen auf. Dort eröffnete er 1918, kaum fünfundzwanzigjährig, als Dr. med. vet. seine Praxis. Bald übernahm er auch die väterliche Land- und Alpwirtschaft, die er, wie seinen tierärztlichen Dienst, mit unermüdlicher Hingabe und grossem Erfolg ausbaute. Neben seinem dreifachen, anspruchsvollen Beruf als Tierarzt, Viehzüchter und Bauer erfüllte er mit freudigem Eifer seinen Militärdienst; er begann ihn 1917 als Trainerekrut und schloss ihn 1945 ab als aktiver Veterinäroberst der Gebirgsbrigade 11. Dass bei alledem seine robuste Gesundheit und stählerne Energie bis zum Äussersten beansprucht wurde, dessen war sich der rastlos Tätige kaum bewusst. Nahezu fünf Jahrzehnte lang war ihm vergönnt, mit ungebrochener Kraft sein Werk zu tun; knapp zwei Jahre bevor es zum letztenmal schlug, verlangte das strapazierte Herz erstmals dringend Ruhe und Erholung. In seinem schönen Heim am Adelrain, von den Seinen liebevoll umsorgt, genoss er einen kurzen Feierabend.

Jakob Berger war in seinen jungen Jahren ein eifriger Alpinist, doch blieb seine Zeit zum Bergsteigen meist karg bemessen und auf das Wochenende beschränkt. So hielt er sich begreiflicherweise vor allem an die lockend nahen Berge um Kandersteg und im Lötschental. Die meisten unter ihnen betrat er mehrmals auf den üblichen Wegen; manche bestieg er auf neuen, schwierigeren Routen, so beispielsweise: Fründenhorn über West- und Ostgrat, Blümlisalphorn über das Öschinenhorn, Doldenhorn über den Galletgrat, Balmhorn über Wildelsigen. Fründenhorn und Balmhorn lagen ihm ganz besonders am Herzen; dafür zeugen die Fründenhütte und die neue Wild-

elsigenhütte, zu deren Bau er die SAC-Sektion Altels begeisterte. Er wurde dafür und für seine grossen Verdienste als langjähriger Sektionspräsident mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Mit den Führern von Kandersteg, zumal mit dem alten Häuptling Fritz Ogi und dessen Söhnen, die ihn auf den meisten Touren begleiteten, verband ihn frohe Kameradschaft; sie wurde vertieft durch das gemeinsame Leid um einen der jungen Ogi, der auf einer Sektionstour am Breithorn tödlich abstürzte. Nur selten und mit einer verschämten Träne im Augenwinkel sprach Jakob Berger über das tragische Unglück.

An unserer Weihnachtskneip von 1936 befand sich unter den Gästen ein hochgewachsener, athletisch gebauter Oberländer mit dichtem, schwarzem Haar und scharfgeschnittenem, wettergebräuntem Gesicht, aus dem zwei kluge, doch gütige Augen schauten; er trug ein sportlich geschnittenes Kleid aus solidem Halblein und gut genagelte Schuhe, roch nach frischer Bergluft, kam aus Frutigen und hiess Jakob Berger. Er freute sich am fröhlichen Übermut der Jungen und an der gesetzteren Kameradschaft der Älteren und fand Gefallen am AACB. An der ausserordentlichen Klubversammlung vom 19. Dezember desselben Jahres wurde der Kandidat Jakob Berger als alter Herr in den AACB aufgenommen. Er war zwar damals, 43-jährig, kein alter "Herr", aber ein mitten im Berufe stehender Mann. Doch hat nicht dies über seine Aufnahme entschieden; er wurde von allen Mitgliedern, die ihn kannten, als untadeliger Charakter und Bergsteiger empfohlen. Seither und bis zu seinem Ende gehörte Jakob Berger zu uns.

Ungeachtet seiner überschweren Arbeitslast und des langen, oft rauhen Weges fand er sich zu unseren geselligen Anlässen ein und war dabei, der strengen Berufspflicht für eines Abends Länge enthoben, fröhlich mit den Fröhlichen. Mit regem Interesse verfolgte er das Vereinsgeschehen, besonders das Tourenwesen. Seine eigenen Tourenverzeichnisse von 1937-45 melden unter anderem: Blümlisalphorn traversiert (Neue Variante von der Fründenhütte); Fründenhorn, West- und Ostgrat; Blümlisalphorn über Öschinenhorn; Hockenhorn (erste vollständige Begehung des NW-Grates); Monte Leone, Bortelhorn, Matterhorn (Hörnligrat); Fletschhorn-Laquinhorn, Jägigrat, Schwarzzmies; Dom-Südlenzspitze-Nadelhorn.

Die zahllosen, oft mühsamen und gefährlichen Gänge, die unser Freund jahraus und ein bei schönem und wüstem Wetter als Helfer seiner weitverstreuten Bergbauern tat, wiegen mehr, als Dutzende von schwierigen Hochgebirgsfahrten.

Ehre, dem Ehre gebührt.

R. Wyss, sen.

PAUL SCHMID

(1900–1967)



Am 1. Februar 1900 in Bern geboren, verbrachte er seine Studienjahre nach Absolvierung der städtischen Schulen an der hiesigen Universität. In jener Zeit fand er, den Bergen zugetan, engen Anschluss an den AACB. Mit seinen Club-Kameraden Emil Liechti, Willy Richardet, Pierre von Schumacher, Hermann Salvisberg, die uns alle schon verlassen mussten, und mir unternahm er zahlreiche schöne Bergfahrten. Für ihn waren Bergtouren nicht nur eine sportliche Betätigung, sondern ein inneres Erlebnis. Geschmeidig und gewandt, reizten ihn vor allem schöne Klettertouren. Die Engelhörner waren ihm besonders lieb. Wie glücklich war er, als er mir nach geglückter Erstdurchsteigung der Wand vom Ochsental direkt in die Mittelgruppe in Zusammenarbeit mit der Seilschaft Richardet/Gygax auf der Ulrichspitze die Hand drückte. Oftmals weilten Paul Schmid und ich allein in diesen schönen Kletterbergen und versuchten neue, unbegangene Varianten. Als fein empfindender Mensch liebte er die grosse Stille der Natur, die überwältigende Macht der Berge. Lautes Treiben mied er.

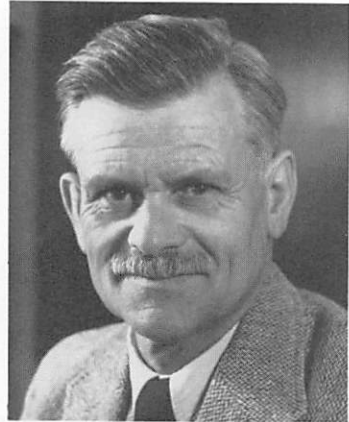
Nach Abschluss seiner Studien weilte er längere Zeit in Amerika und war hernach als eidgenössischer Beamter tätig. Ein Asthma-Leiden zwang ihn leider, gesellschaftliche Anlässe und körperliche Anstrengungen zu meiden. Mit vollem Einsatz wandte er sich der Kunst und im besonderen der Musik zu. Treffend schilderte anlässlich der Abdankung vom 2. Dezember 1967 Herr Pfarrer Luder den Verstorbenen wie folgt:

“Paul Schmid war eine Gestalt voll künstlerischer Empfindung. Sein Leben von früh gehörte der Welt der Kunst. Er liebte die Erscheinungswelt. Mit wahrer Inbrunst durchwanderte, durchstieg er unsere Alpenwelt. Die Wucht der Berge mit ihren Formen, mit ihrem Reichtum liess in ihm die Existenz einer geistigen Welt ahnen, die im Unsichtbaren ruht, die aber als Kraft und gestaltende Ordnung in der Struktur der Welt sich kundtut. Wenige Tage noch vor seinem Sterben staunte er ergriffen und andachtsvoll mit seiner lieben Lebensgefährtin auf einem kurzen Spaziergang vor der geöffneten Alpenkette im Sonnenschein. Auf vielen Viertausendern ist er gestanden und hat etwas empfunden vom Geheimnis dieser Welten. Da schlug ihm das Herz höher.”

Bernhard Rüfenacht

OSKAR A. HUG

(1886–1968)



Meine erste Begegnung mit Oskar Hug liegt fast genau 44 Jahre zurück. Damals kreuzten sich unsere Wege an einem herrlichen Septembertag auf dem Höhenweg in Interlaken. Beide waren wir unterwegs auf Bergtouren. Sein Lodenhut war geschmückt mit dem AACB-Abzeichen. Unser verstorbener Clubkamerad Willy Richardet, mein damaliger Freund und Begleiter, und ich erkannten ihn sogleich, ohne ihn vorher je getroffen zu haben; denn wir wussten um ihn von der Fama her, war er doch schon zu jener Zeit berühmter Bergsteiger und alpiner Skifahrer. Auch kannten wir ihn nur zu gut von seinen zahlreichen, seitenlangen Briefen her, die er mit seiner spitzen Feder namentlich an uns Junge im Club richtete, um uns an unsere Pflichten und Ziele als Bergsteiger zu mahnen. Immer war es unverbrauchtes, brodelndes Gedankengut, das in diesen "Steisserbriefen", wie wir sie nannten, zum Ausdruck kam.

Der kämpferische Einsatz war das Faszinierende an unserem Freund. Er war eben ein Mensch, dem man nicht alle Tage begegnet. Aber aussergewöhnliche Menschen beanspruchen für sich, dass sie etwas anders sind, wie die meisten andern. Dieses Privileg durfte er für sich voll in Anspruch nehmen. Wenn es um einen Standpunkt ging, dann war er entweder dafür oder er war dagegen. Ambivalenz war nicht sein Wesen. Dabei kam ihm sein polemisches Naturell nur zu gelegen. Er hatte nichts einzuwenden, wenn man etwa nicht gerade seine Auffassung teilte, erwartete aber, dass man seine Meinung voll respektiere. Seiner originellen Denkweise gab er oft Ausdruck, als wäre es ein sprühendes Feuerwerk. Er pflegte zu sagen, sein Temperament rühre von seiner kirgisischen Urgrossmutter her. So wirkten denn Diskussionen mit ihm stimulierend, seine Präsenz war erfrischend, es blies ein Wind um ihn. Geistige und physische Vitalität waren gleichermassen gepaart. Er war Sportler von Format: Ruderer und Eishockeyspieler, aber ganz besonders hat er sich als Bergsteiger und Skifahrer hervorgetan.

Oskar Hug begann seine Skilaufbahn schon um die Jahrhundertwende als Gymnasiast in Luzern. Als Schüler von Leif Berg und Thorleif Björnstad klassierte er sich damals in den nordischen Skidisziplinen als Langläufer und Springer in vielen Konkurrenzen in den ersten Rängen. So gewann er 1908 an den Französischen Skimeisterschaften in Chamonix den Sprunglauf und wurde zweiter im Langlauf. Er war damals auch Sieger im 28 km Lauf mit 1600 Meter Steigung in den grossen Skirennen in den Pyrenäen wo er sich gleichzeitig als zweiter im Sprunglauf klassierte.

Seine Laufbahn als Alpinist führt noch weiter zurück, in das Ende der neunziger Jahre. 1906, kaum ein Jahr nach der Gründung, wurde er bereits Mitglied unseres Clubs, nachdem er schon Jahre vorher Mitglied der Sektion Pilatus des SAC gewesen war. 1930 wurde er in die exklusive Bergsteigergilde Groupe de Haute Montagne, Paris, und ungefähr zur gleichen Zeit in den Alpine Club, London, aufgenommen. Während seinem ganzen Leben war er ein eifriger alpin-literarischer Mitarbeiter an zahlreichen Jahrbüchern und Fachzeitschriften. Besondere Verdienste hat er am Zustandekommen des Berner Alpenführers, im besonderen des Band IV, Petersgrat – Finsteraarjoch – Unteres Studerjoch, den er mit unseren verstorbenen Clubkameraden Hans Lauper und W. Siegfried 1931 verfasste. Mit Hans Lauper hatte er das gemeinsame, bedeutender Pionier der Führerlosen zu sein. Wohl an die 700 Gipfel hat er in seinem langen Leben bestiegen, viele davon mehrmals und über schwierige Routen.

Am Neutouren und Erstbesteigungen sind es über 50, die ihm geglückt sind. Es würde zu weit führen, auch nur die wichtigsten zu nennen. Sie sind in den Jahresberichten des Clubs einzeln aufgeführt. Zur Dokumentation mögen der Nordwestgrat der Ebnefluh (1922) und die Westwand des Gross Schreckhorn (1935) erwähnt werden. Im Sommer 1910 unternahm er mit Casimir de Rham eine Kaukasusfahrt. Verschiedene Routen und Gipfel erstieg er damals mit seinem Begleiter in diesem Bergmassiv als erster und überschritt auch erstmals die beiden Elbrusgipfel. Um seine bergsteigerischen Verdienste um den Club zu würdigen, ernannte ihn der AACB 1955 zu seinem Ehrenmitglied.

Als der Schreibende im Jahre 1924 mit seinen zwei verstorbenen Freunden Willy Richardet und Manz Gurtner in Bern den Schweizerischen Akademischen Ski Club gründete, suchten wir nach Gleichgesinnten in anderen Universitätsstädten. Die Idee war, angeregt durch die Engländer und angeführt durch unser Ehrenmitglied Sir Arnold Lunn, Slalom und Abfahrtslauf zu internationaler Geltung zu verhelfen. Diese Disziplinen, damals noch verpönt, sind heute die Rosinen in den Weltskimeisterschaften und den Olympischen Ski Winterspielen. Ich gelangte damals in diesen Belangen an unseren Freund Oskar Hug, bei dem der Funke sofort zündete. Mitzuhelfen neues zu verbreiten, das war sein Fall.

Über seine berufliche Tätigkeit sei hier nur kurz gesagt, dass er sein medizinisches Studium in Lausanne abschloss. Anschliessend war er als Assistenzarzt in Frankreich und als Feldarzt im Türkisch-Serbischen Krieg tätig. Er eröffnete seine erste Praxis in Luzern und siedelte 1918 nach Zürich

über, wo er sich als Sportarzt und Spezialarzt für Orthopädie etablierte. Während drei Jahren war er Präsident des Ski Club Zürich. Auch leitete er die Geschicke des Schweizerischen Schwimmverbandes, des Akademischen Hockey Clubs und war führend tätig in der Rudersektion des Grasshoppers Club Zürich.

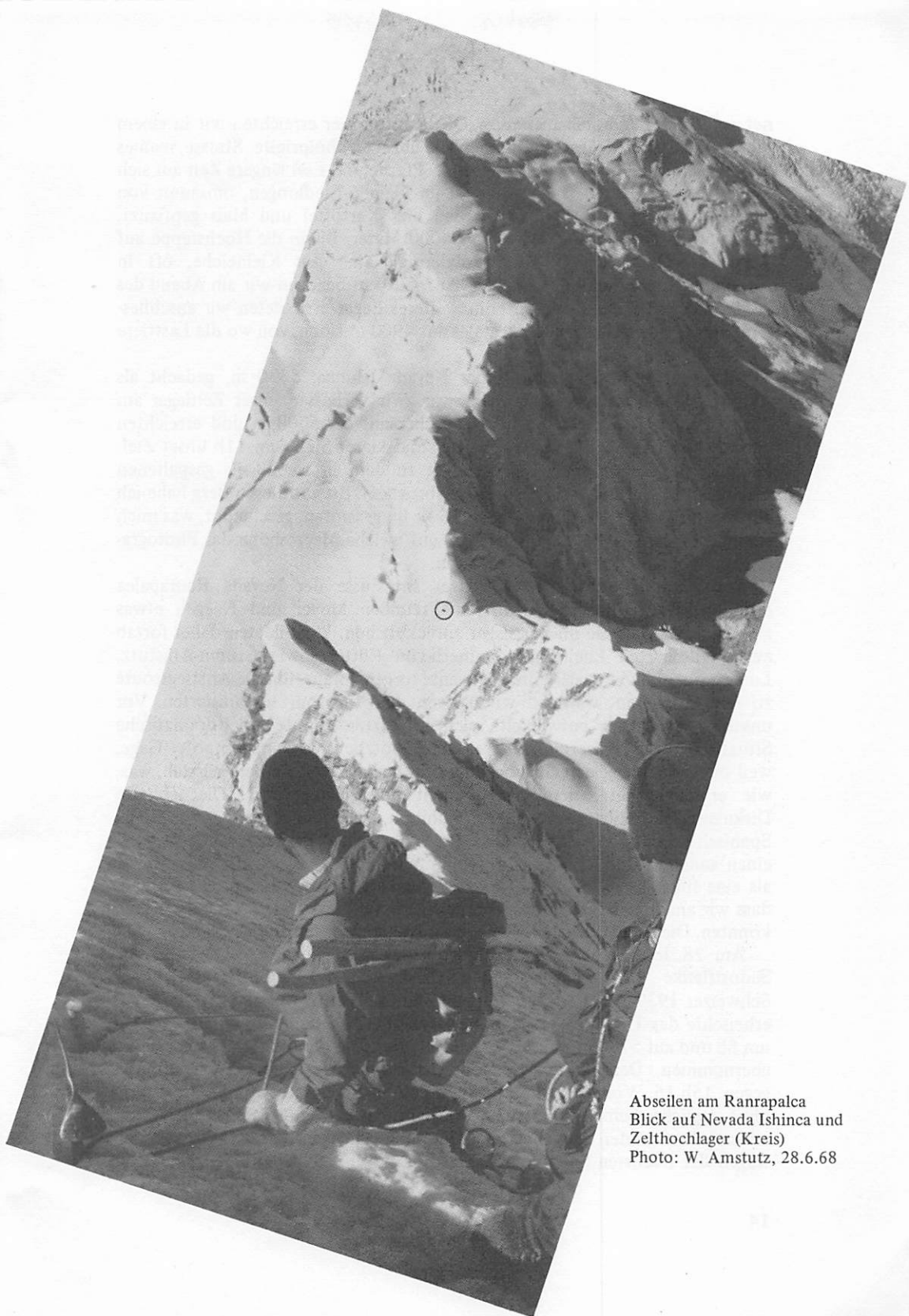
All sein geschäftiges Interesse an Sport und Spiel erhielt Oskar Hug jung. Die Jahre schienen an ihm ohne besondere Spuren vorbeizugehen. In seinem Freundeskreis durften wir seinen 60., seinen 70. und auch seinen 80. Geburtstag feiern, Anlässe an denen er witzig-pointierte Reden hielt. Nach der letzten Feier aber wurde es leider allmählich stiller um unseren Achtziger. Schon seit einiger Zeit hatte er angefangen, über Sinn und Zweck des Lebens zu grübeln. Er forschte nach des ewigen Rätsels Lösung, was nachher wohl kommen möge. Er hoffte durch die Reife seiner Jahre und mit wachem Intellekt hinter den grossen Vorhang zu spähen. Er begann über die Probleme zu philosophieren und verfing sich sogar, darüber ein Buch zu schreiben, ohne wie es schien, dem Ziel viel näher zu kommen. Wer von uns wagt zu urteilen, ob er sich im Irrgarten des Übermenschlichen verstiegen hatte? Ging es ihm hier vielleicht, wie es manchen von den wägsten und besten Bergsteigern schon ergangen ist: Aus der Wand, in die sie sich verstrickten, fanden sie keinen Weiterweg, nur den Weg zurück. Aber hat nicht Mephisto uns belehrt, dass man ohne zu irren nicht zum Verstande kommt.

Wir nehmen Abschied von einem ungewöhnlichen Menschen. Von seinen Impulsen werden wir noch lange bereichert werden, wenn uns seine Anwesenheit auch fehlen wird. Je mehr er uns irdisch entschwindet, umsomehr wird sein Geist in unserer Erinnerung weiterleben. Wir zollen ihm Tribut für das, was er während seinem langen Leben in so reichem Masse so vielen von uns gegeben hat.

Walter Amstutz

BESTEIGUNGEN IN DER CORDILLERA BLANCA, PERU

Unsere kleine Andenexpedition wurde vom Schweizerischen Akademischen Ski Club organisiert und im besonderen in verdankenswerter Weise von dessen Tourenchef Dr. Hans Grimm vorbereitet. Die übrigen Teilnehmer waren Fritz Luchsinger (Erstersteiger des Lhotse), Dr. Andreas Zimmerli, Andreas von Rütte, Ernst Meyer, Dr. Wilfried Naegeli und der Schreibende. Als Tourengebiet wählten wir das Ishincatal, östlich des Rio Santa. Ausgangspunkt war Monterrey, 20 km nördlich von Huarás, 3063 m, ein angenehmes, gut ausgestattetes, vom deutschen Ehepaar Klemm ausgezeich-



Abseilen am Ranrapalca
Blick auf Nevada Ishinca und
Zelthochlager (Kreis)
Photo: W. Amstutz, 28.6.68

net geführtes Berghotel an heisser Quelle. Von hier erreichten wir in einem Pickup mit drei Trägern und Gepäck über die holprigste Strasse meines Lebens Collon, 3320 m, wo Treiber, 15 Pferde und Esel längere Zeit auf sich warten liessen. Der Anstieg ging erst an kleinen Siedlungen, umsäumt von Eukalyptusbäumen vorbei. Es werden hier Kartoffel und Mais gepflanzt; Gerste wächst noch auf Höhen von 4000 Meter. Bis in die Hochsteppe auf 4500 m gedeiht die Queñua (Polylepsis), eine Art Kleineiche, oft in Ansammlung von lichten Wäldchen. Auf 4190 m bezogen wir am Abend des 23. Juni unser erstes Zeltlager. Ein weiteres Lager errichteten wir anschliessend auf der Südseite des Ishincatales auf 4900 m Höhe, von wo die Lasttiere wieder abzogen.

Unsere erste Besteigung galt der Nevada Ishinca, 5530 m, gedacht als Akklimatisationstour, was sie auch war. Wir verliessen unser Zeltlager am 26. Juni um 6h 30, betraten den Gletscher auf ca. 5000 m und erreichten ohne Schwierigkeiten bei gutem Wetter und klarer Sicht um 11h unser Ziel. Lediglich der letzte kurze Aufschwung zu dem in zwei Teile gespaltenen Eisgipfel ist steil und zwingt zu Einzelvorrücken. Bis auf diesen Berg habe ich auch meine Hasselblad samt Zubehör, 6 kg im gesamten, geschleppt, was mich veranlasste darüber zu meditieren, bis auf welche Meereshöhe das Photographieren wohl noch ein Genuss sein kann.

Am 27. Juni wurde ein Hochlager am Fusse der Nevada Ranrapalca errichtet. Die Höhe hatte unseren Freunden Meyer und Naegeli etwas zugesetzt, weshalb sie im Basislager zurückblieben. Wir bildeten daher fortan zwei Seilschaften Luchsinger-Zimmerli-von Rütte, sowie Grimm-Amstutz. Luchsinger und Zimmerli eilten uns am Morgen voraus, um die Anstiegsroute zu rekonoszieren, während wir übrigen den Transport organisierten. Vor unserem Abmarsch entwickelte sich in letzter Minute eine dramatische Situation: unser Trägerobmann verlangte plötzlich Verdoppelung der Gage, weil die Lasten über den Gletscher auf 5200 m getragen werden müssten, was, wie er behauptete, ursprünglich nicht eingerechnet war. Die lebhafteste Diskussion die folgte, war höchst komisch, weil keiner von uns allzuviel Spanisch verstand oder gar sprach. Am Schluss glaubten beide Teile sich auf einen annehmbaren Kompromiss geeinigt zu haben, was sich allerdings später als eine Illusion erwies. Jedenfalls aber geschah es, trotz diesem Intermezzo, dass wir am frühen Nachmittag am gewünschten Platz unser Zelt aufschlagen konnten. Die Träger kehrten wieder zum Ausgangslager zurück.

Am 28. Juni erfolgte die Besteigung des Ranrapalca, 6162 m, über die Südostflanke des Nordostgrates (Erstersteiger Brecht-Rohrer-Schmid-Schweizer 1939). Erst war es firnig und für Steigeisen gut griffig; weiter oben erheischte das Tropeneis respektable Hackarbeit. Rasten wurden auf 5590 m um 8h und auf 5700 m um 9h 30 eingeschaltet. Die Führung hatte Luchsinger übernommen. Den Nordostgipfel, eine Firnhochfläche, erreichten wir erst gegen 15h 15. Von hier trennte uns noch eine mühsame Stampferei, zwar ohne jegliche Schwierigkeiten, vom Hauptgipfel. Es war abzuwägen, ob anderthalb Stunden Abmühen im Hin- und Rückweg das Risiko wert sei, wegen der höchsten Spitze ein kaltes Freilager in der Wand einzugehen. Wir



Nevada Ranrapalca vom Gipfel der Nevada Ishinca (SE-Wand)
Photo: W. Amstutz, 26.6.68

entschieden richtig zum sofortigen Abstieg. Zwar hatten wir Holzpflocke und Aluminiumschwerter zum Abseilen mitgebracht. Aber Seilmanöver auch in niedrigeren Höhen sind oft zeitraubend, besonders wenn 5 Personen im Seil verstrickt sind. Noch im letzten Drittel der Wand, aber nach der Abseilerei, überkam uns gegen halb sieben Uhr die Nacht. Der weitere Abstieg erfolgte in völliger Dunkelheit. Fritz Luchsinger vollbrachte hier ein Meisterstück der Orientierung, wie ich es selten oder nie erlebt habe. Mit traumwandlerischer Sicherheit wies er den Weg durch die Wirrnis in trügerischer Nacht. Ihm verdanken wir es, dass wir nicht auf fünfeinhalbtausend Meter ein unangenehmes, unvorbereitetes Biwak überstehen mussten. Um 10h 30 krochen wir, für meinen Teil durchnässt und müde in den Knochen, in das schützende Zelt.

Am 2. Juli verliessen wir gleichen zwei Seilschaften mit zwei Trägern ein Lager in der Talsohle. Erst ging es über eine Moräne und dann über einen Gletscher auf ein Gletscherhochplateau auf 5130 m, westlich unseres Zieles: Nevada Tocclaraju, 6037 m (Erstersteiger Brecht-Schweizer 1939). Das Nachtlager war reichlich kalt. Aufbruch war um 5h. Es schien uns nicht möglich, den Bergschrund auf etwa 5400 m zu überwinden. So hielten wir uns nordöstlich und erreichten das Joch das nach Osten jäh abstürzt. Es war 8 Uhr, 5510 m. Nun machten uns abfallende Plattenschüsse in lockerem Gestein viel zu schaffen. Der Fels selber ist zwar griffig, aber glatt; es ist ein Granodiorit, ähnlich dem Bergeller Tonalit. Luchsinger arbeitete sich, drei Hacken setzend, über heikles Gestein und Eis empor. Endlich, gegen 10 Uhr erreichten wir über einen steilen Firnaufschwung die Nordflanke des Tocclaraju. Der weitere Aufstieg war kein Problem mehr. Leider aber verschlechterte sich das Wetter zusehends. Wir waren mit dem Gipfel, nicht weit davon, in Wolken eingehüllt, was an der Wasserscheide in der Cordillera Blanca gegen Mittag öfters der Fall sein kann. Deshalb sollte man nie zu spät am Berg sein. Wir warteten eine gute Stunde, ohne das es besser geworden wäre. Die Vernunft zwang zur Umkehr. Die heikle Passage überwandten wir im Abstieg durch zweimaliges Abseilen. Gegen 16h erreichten wir wieder unser Zelt. Inzwischen waren unsere zwei Träger wieder vom Talboden aufgestiegen, und wir entschlossen uns nach der kalten Nacht vom Vorabend, das Zelt abzubrechen und am gleichen Tag zum Basislager im Tal zurückzukehren. Der Tocclaraju war auch abends immer noch in dichte Wolken eingehüllt.

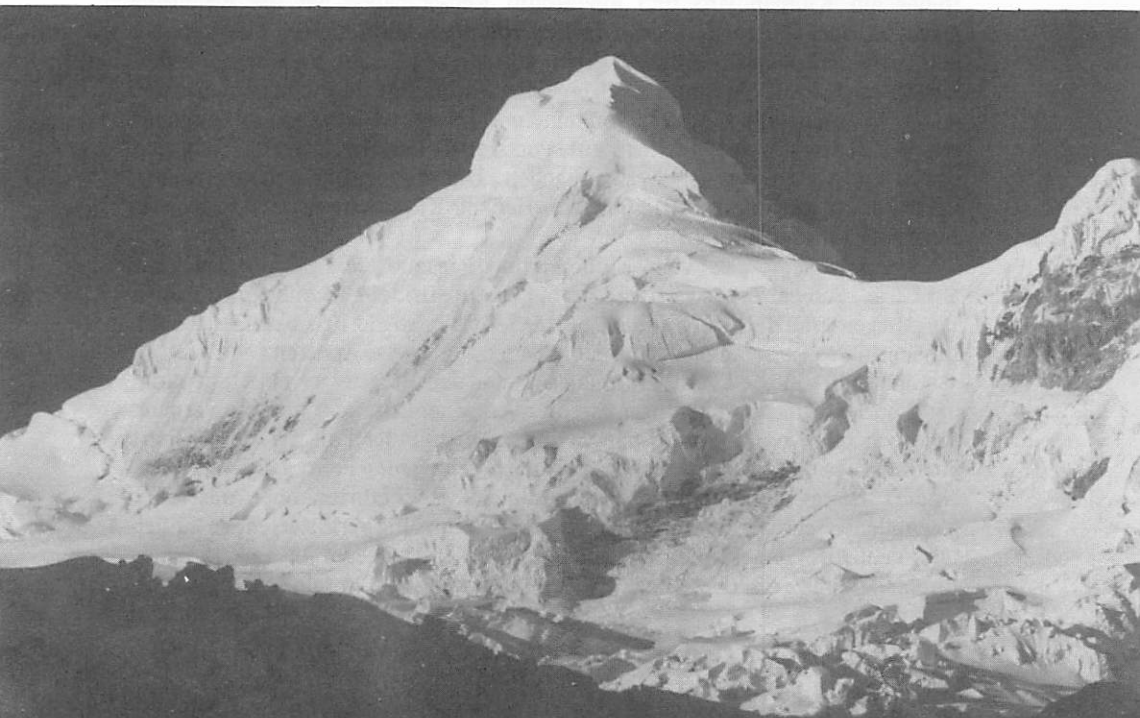
Der folgende Tag war Ruhetag; nicht so für Luchsinger und Zimmerli, die zum Abschluss noch die Nevada Urus, 5495 m, erstürmten; eine respektable Leistung nach den Anstrengungen der Vortage. Die Nacht vom 4. auf den 5. Juli war erneut kalt. Am Morgen waren unsere Zelte leicht mit Neuschnee überzuckert. Dies machte das Scheiden für uns weniger schwer.

Vom Ausgangspunkt Monterrey und zurück waren wir nur 13 Tage unterwegs, eine zu kurze Zeit, um die herrliche Bergwelt richtig auskosten zu können. Erstbesteigungen hatten wir nicht geplant; alle vier Gipfel waren früher schon bestiegen worden. Was wir wollten, war lediglich Einsicht in Peru's Bergwelt gewinnen. Wir hatten das Glück, dass uns das Wetter durchwegs günstig gesinnt war, abgesehen vom Tocclaraju. Mit unserem Erfolg konnten wir mehr wie zufrieden sein.



Zwei unbenannte 5000er südl. des Tocllaraju
Photo: W. Amstutz, 30.6.68

Tocllaraju vom Ishinca-Tal (SW)
Photo: W. Amstutz, 4.7.68



Die mindeste Besteigung in der Cordillera Blanca erheischt Vorbereitung, denn Klima und Topographie stellen Transport- und Verpflegungsprobleme, wenn sie auch lange nicht so gross sind, wie in vielen anderen überseeischen Gebirgsmassiven. Der höchste Berg in Peru, der Huascaran, erreicht mit 6768 m Himalaya's Höhen nicht, obschon die Weisse Kordillera eine der grössten zusammenhängenden Bergketten der Welt ist. Am Äquator gelegen, sind Tag und Nacht gleich lang, die Dämmerung ist nur von kurzer Dauer. Die Temperaturdifferenzen innert weniger Stunden sind gross. Man sagt, ein Tag in Peru's Bergen sei gleich einem Jahr: Frühling am Morgen, Sommer am Mittag, Herbst am Abend und Winter in der Nacht. Innert weniger Stunden kann man Unterschiede bis zu 60 Grad Celsius messen, was körperlich, in sauerstoffarmen Höhen über 5000 m belastend ist. Wegen der Sonnenbestrahlung von Norden und den Niederschlägen von Osten sollte vorzugsweise die Sonnenseite des Berges angegangen werden; Nordwände in den Anden entsprechen den Südwänden in den Alpen. Die Gletscher können sehr verschrundet sein.

Hat man wenig Zeit, beschränkt man sich mit Vorteil auf ein relativ leicht zugängliches Gebiet. Verlockend wäre zwar, einige der vielen ungenannten noch unerstiegenen Fünftausender anzugehen oder auch einige von den 29 Sechstausendern, die noch unbestiegen sind.

Die gesamte Ausrüstung für eine Perufahrt ist aus Europa mitzubringen. Im allgemeinen sind die Träger miserabel ausgerüstet und erwarten, mit Schuhwerk und Kleidern ausgestattet zu werden. Es ist daher empfehlenswert, zu diesem Zweck ausgediente Schuhe und Windjacken mitzubringen. Wie schon früher am Kilimandjaro und am Mount Kenya haben wir die Erfahrung gemacht, dass Skistöcke bis auf Höhen von etwa 5000 Metern oder darüber beim An- und Abstieg grosse Dienste leisten. Die Träger sind bereit, grosse Lasten zu tragen. Sie sind im allgemeinen anständige und willige Menschen, wenn sie nicht etwa gerade von einem "Gewerkschaftsobmann" verführt werden. Jedenfalls aber tut man gut, vor Antritt der Tour alles genau bis auf das letzte Detail schriftlich abzumachen. Die ausgezeichneten Übersichtskarten 1:200'000 und 1:100'000 von Heckler-Kinzl-Schneider (Alpenverein Innsbruck) sind unentbehrlich.

Herr César Morales vom Club Andino Peruano, sowie einige in Lima ansässige Schweizer, so etwa Herr Paul Roth, ein Berner und selber Bergsteiger und bei der Quimica Suiza SA tätig, sowie Frä. Beatrice Berger, Inhaberin des Reisebureaus Panorama, haben uns grosse Assistenz geleistet.

Eine Fahrt in die Cordillera Blanca ist für den Bergsteiger ein Höhepunkt des Lebens. Die Anstrengungen, wenn auch erheblich, sind nicht unvernünftig, auch dann nicht, wenn man, wie das bei mir der Fall ist, die 65 Jahre überschritten hat. Die Strapazen sind nach gelungener Fahrt bald vergessen. Anders ist es allerdings bei den An- und Rückfahrten über miserable, gewundene, schmale und abschüssige Strassen in völlig verlotterten, antiquierten Vehikeln, denen man bei uns im Verkehrsmuseum in Luzern einen Ehrenstandplatz reservieren würde. Hier kann man das Gruseln lernen.

Walter Amstutz

ÜBER DEN WESTPFEILER DES WETTERHORN- SOCKELS ZUM HÜHNERGUTZ

12. Juli 1968 mittags: Auf 1600 m ü.M. beginnt abrupt unsere Route. Die Matten beim Untern Lauchbühl gehen hier in die steilen, von Felsen durchsetzten Rasenhänge des Pfeilersockels über. Die Füße suchen entschlossen nach Tritten – und finden nur selten sichern Halt. Unentschlossen tasten die Hände nach einem Grasbüschel oder einem Baumzweig – und diese Griffe halten überraschend gut. Rolf und ich gewinnen an Höhe. Die Tiefe wächst – und damit ein Gefühl der Unsicherheit. Zu guter Letzt verliere ich Rolf noch aus den Augen. So darf das nicht weitergehen. Das Seil "entbindet" uns schliesslich von der bangen Stimmung.

50 Meter höher verrennen wir uns in einer gestaffelten Folge von Felsbarrieren. Es ist ein einseitiges Spiel: Voraus eine Felsbank – wir weichen rechts aus. Wieder eine – noch gelingt ein Kneifen nach links, doch nur, um in die folgende Mauer direkt hineinzulaufen. Das fängt ja gut an! Beim Studium der Route haben Rolf und ich uns auf den eigentlichen Felspfeiler konzentriert. Dort oben sahen wir das Problem. Den Kopf im Nacken schauen wir nach oben, wo einem Schiffsbug gleich die dunklen Felsmassen uns zu überfahren scheinen. Diese unerwarteten Schwierigkeiten bereits hier unten lösen sich nach einer Rechtsquerung voller Fragezeichen mit einer heiteren Note. Über mir greift Rolf (er kann nicht anders) in die Zweige einer Legföhre. Die Sohlen schaben am Fels und das Astwerk wogt und schüttelt sich...

In gelöster Stimmung steigen wir weiter. Büschelweise stehen Edelweiss im dunkeln Grün des Grases. Bis an den Fuss des Pfeilers rücken wir rasch über diesen paradiesischen Teppich vor. Bereits aber erhalten wir wieder einen Dämpfer. 400 Meter hoch schwingt der Pfeiler sich zum ersten Absatz auf. Unsere Augen suchen nach Möglichkeiten, finden Risse, überspringen Wandfluchten und spähen nach einer Fortsetzung. Imposant für einen ersten Teil, denken wir. Es braucht keine lange Absprache. Wir finden uns bald auf einem geröllbedeckten Platz auf etwa 2200 Metern Höhe unmittelbar südlich der Rinne, durch die die Gutzlauenen ihren Weg nimmt.

Wasser rinnt über Felsen. Wir füllen meine Bordeflasche. Am Biwakplatz dürften wir kaum auf Wasser stossen. Kurz nach drei Uhr brechen wir angeseilt auf. Noch ist der einzuschlagende Weg unklar. Wir finden ihn vorläufig in der Rinne der Gutzlauenen. Gleichzeitig kletternd hasten wir über den glattpolierten Fels aufwärts. Eine Stufe stellt sich in den Weg und zwingt zum Sichern. Das Gelände erinnert uns an den Aufstieg zum Gemsensattel. Wir streben einem verborgenen, sich nach Süden öffnenden Winkel zu; dort nämlich, wo der erste Aufschwung an die Hauptmasse des Pfeilers stösst, vermuten wir einen Riss, eine Verschneidung oder sonst eine rettende Struktur. Es ergibt sich!

Der Kamin gleich zu Beginn scheint mir unangenehm schwer. Rolf führt ihn überlegen. Die Säcke werden aufgezo-gen. Bald stehe ich selber in dem

ecklig glatten Schlupf (der MacDonald ist heilig dagegen!). Den entscheidenden Haken muss ich selbstverständlich herausschlagen...

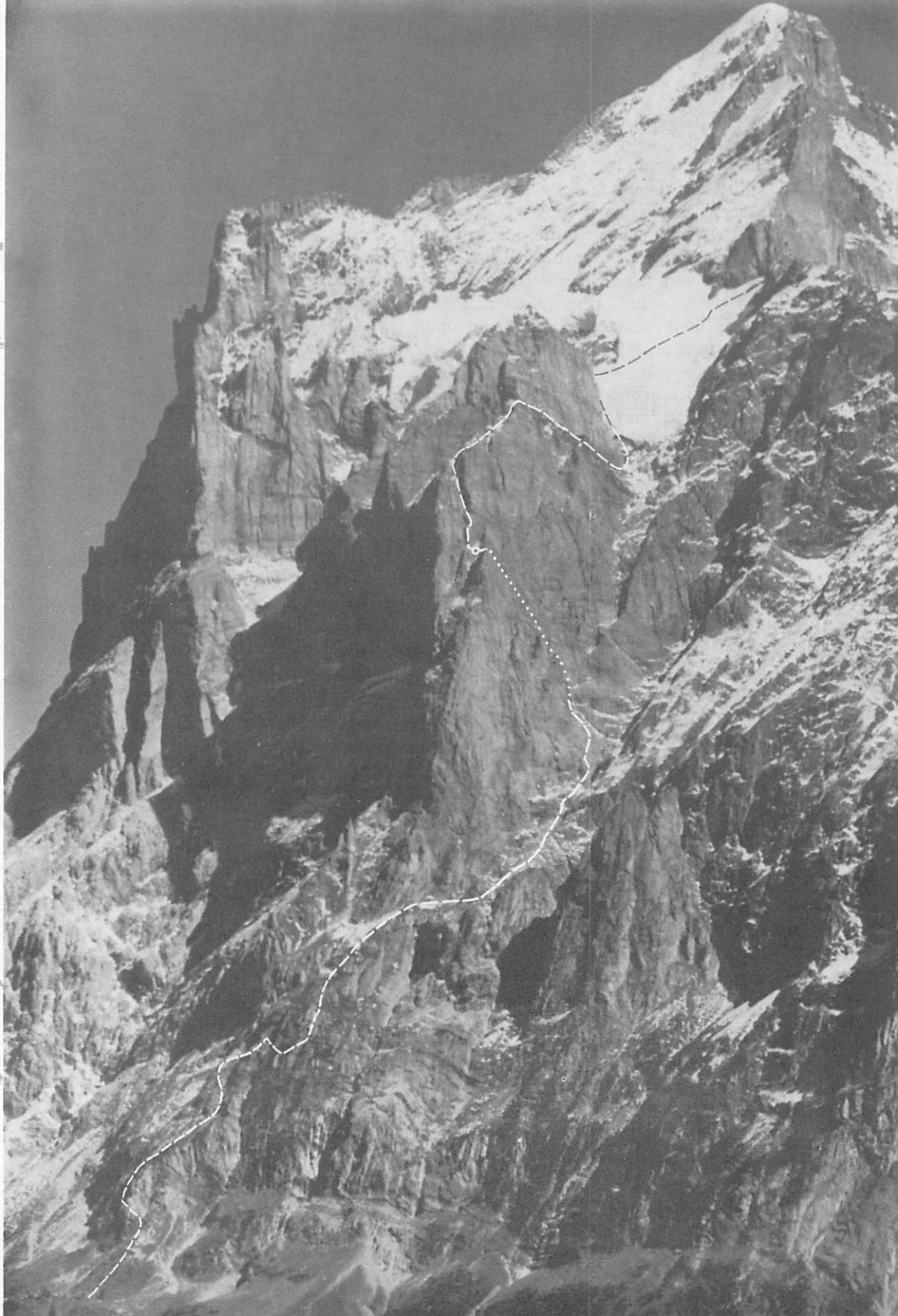
Nebelgrau umgibt uns auf einmal und verdüstert die Umgebung. Doch wir haben jetzt keine Zeit, auf das Wetter zu achten. Es wird ja sicher schön; laut Radio soll sich ein Azorenhoch aufbauen. Die Kletterei ist's, die uns ganz in Anspruch nimmt. Wir sind begeistert. An feinen, sichern Tritten und Griffen steigen wir rechts des Verschneidungswinkels aufwärts. Innere Unruhe und Neugier treiben uns empor. Die schemenhaften Felskulissen, die sich im Nebel verlieren, lassen uns nur für die nächste Seillänge eine Prognose zu. Beide sind wir von der Ernsthaftigkeit der Kletterei beeindruckt; trotzdem schlagen wir, um Zeit zu sparen, nur wenige Haken. Noch einmal gelingt es Rolf, rechts der Verschneidung eine Stufe zu überwinden; dann drängt es uns in die Verschneidung zurück.

Über dem folgenden Kamin mache ich Stand. Eine Felsleiste führt links hinaus zur Kante des Aufschwungs. Ich folge ihr mit den Augen, wäge die Chancen ab – und entdecke einen Haken... Mit dieser Möglichkeit mussten wir rechnen. Und doch bin ich leicht enttäuscht. Das Besondere, das Gefühl ins Unbekannte vorzustossen, wird abgeschwächt. Dafür wissen wir nun, dass ein Durchkommen möglich ist. Rolf kommt nach, betrachtet gelassen den Haken und quert links hinaus. Schnell merken wir den Fehler. Der plattige, abwärts geschichtete Fels (wie eine zweite Kastorkante) wird zu heikel. Unter mir quert Rolf in die Verschneidung zurück. Ängstlich vertraue ich mich meinem eben geschlagenen Abseilhaken an. 20 Meter tiefer klettere ich ebenfalls in die Verschneidung zurück.

Die Zeit drängt. Noch einmal wird der Nebel kurz zerrissen; brandrot leuchten die Felsmauern im Schein der Abendsonne. Doch schnell fällt der Abend ein. Immer düsterer wird es im Kamin, durch den ich mich keuchend hinaufarbeite. Eine Verengung weist mich ab. Hinter einer Schuppe versenke ich einen Haken. Mit scheusslichem Knirschen bricht die Schuppe aus und verschwindet polternd im dunklen Schacht. Angstvolle Rufe zeigen an, dass das Unheil nicht eingetroffen ist. Aus der Tiefe kommt Rolf nach. Im Halbdunkel stemmt er über mir weiter. Steine, jetzt kaum mehr erkennbar, pfeifen mit eckligem Geräusch vorbei. Ich folge. Die Schuhe ertasten weit aussen Tritte und Rauigkeiten, die Hände krampfen sich um Griffe. Mit wütender Entschlossenheit schlage ich das Material heraus. Nur kein Biwak in diesen elenden letzten Metern unter dem Kopf des ersten Aufschwungs. Es ist nun schon so dunkel, dass die zittrigen Hände die Augen ersetzen müssen. Meterweise rucke ich mich höher. Rolf beruhigt mich.

Jetzt bin ich droben. Die Krise ist vorüber. Hinter dem horizontalen Kamm des ersten Pfeileraufschwungs erahnen wir eine kleine Geröllmulde, unsern Biwakplatz.

Angebunden verbringen wir die Nacht. Bisweilen nicken wir ein. In den schlaflosen Pausen schauen wir auf die Lichter Grindelwalds in der Tiefe. Den halben Flascheninhalt haben wir bereits gekocht, der Rest muss für den nächsten Morgen reichen.



Der Tag graut heran. Mit der zunehmenden Helligkeit wächst auch meine Angst. Sie steigert sich, als Nebel uns einzuhüllen beginnen. Und sie nimmt nicht ab, wenn der graue Vorhang sich wieder lüftet. Denn in den Tälern schleichen ebensolch graue Gesellen, und auch die höchsten Etagen sind nicht sauber. Das Wetter ist nicht mehr viel wert, das wissen wir nun. Die Frage ist nur, welche Gnadenfrist uns noch gesetzt sei. Ein Rückzug durch die Schlucht und das Steilgras des gestrigen Tages wäre eine strenge Prüfung.

Eine vorübergehende Wetterbesserung um sechs Uhr gibt den Ausschlag: Wir gehen weiter. Ob wir das richtige Los gezogen haben? Eine fast 200 Meter hohe Wand einbuchtung, im obern Teil zur Verschneidung vertieft, steigt über unserm Biwakplatz auf. "Ganz wie am King," finden wir nach den ersten schweren, aber genussvollen Seillängen. In der vierten Seillänge fängt es sachte zu schneien an. Ich erwünsche unser Vorhaben. Den Abgrund unter mir fühle ich im Hasten mehr als dass ich ihn sehe. Will ein Haken nicht recht sitzen, so lass ich ihm halt den Willen und arbeite mich ohne ihn höher. Es wird eine Seillänge, die leicht verhängnisvoll hätte enden können. Dann hört der unheilswangere Flockentanz wieder auf. Nasser Fels zeugt noch von dieser Mahnung...

Wir erreichen den Abbruchrand des zweiten Aufschwungs. Bestürzt schauen wir aufwärts; der oberste Pfeilerkopf ist nochmals ein aufgesetzter Berg, hoch über uns. Ein abscheulicher Schotterhaufen umgürtet ihn. Während wir weitersteigen berechnen wir die Chancen, den Kopf direkt über die Stirnseite zu erklettern. Das sieht fragwürdig aus, ebenso eine Umgehung auf der dem Scheidegg Wetterhorn zugewandten Seite. Wie, wenn uns hier endgültig Halt geboten würde? Die Spannung löst sich, sobald wir auf den Schneeflecken Gemsspuren feststellen. Tatsächlich finden wir ein breites Band, das in die Gutzlauenen hinüberführt. Wir schmelzen Schnee und essen. Wir fühlen, dass die Tour geklettert ist.

Überraschend leicht und zügig kommen wir auf dem Band vorwärts. Losgeseilt umklettern wir die Basis des Pfeilerkopfes. Wild ineinandergeschachtelt sind hier Gneis und Kalk. Eine Stunde später — es ist ein Uhr — erreichen wir den Pfeilerkopf von hinten. Er bedeutet uns nur ein Etappenziel. Er ermöglicht aber einzigartige Einblicke in den Aufbau des Wetterhorns. Die Formen sind uns vertraut, jedoch — bedingt durch die Nähe — ins Riesige gesteigert. Unheimlichen Eindruck macht besonders die vis-à-vis bolzengerade in die Höhe steigende Westkante des Scheidegg Wetterhorns.

Unser Heimweg führt über die blanke Eiszunge des Hühnergutz Gletschers. Wir besitzen nur einen Pickelhammer. Der jeweils nachsteigende hält sich mit Rolfs Hunderternagel im Gleichgewicht... Nebel fallen ein. Wir finden die Krinne und mit Glück auch die Abseilstellen, die uns auf den Krinnengletscher leiten. Befreit rutschen wir über Schneefelder der Glectsteinhütte zu. Es ist noch Tag, wie wir oberhalb des Lauchbühls den Kreis wieder schliessen.

Routenbeschreibung

Der Westpfeiler des Wetterhornssockels gipfelt in einem dem Hühnergutz Gletscher westlich vorgelagerten Felskopf (auf dem TA mit P. 2908 kotiert), sein zweiter Aufschwung ist auf der LK als P. 2770 angegeben. Nach Süden fällt er in die Gutzlauenen ab.

Drei Aufschwünge bauen den Pfeiler auf. Sie bieten schöne Kletterei und fast durchwegs guten Kalk. Die Ähnlichkeit mit Routen in den Engelhörnern ist auffällig. Sehr grosszügig wäre die Kombination Westpfeiler – NW-Flanke.

Über frühere Besteigungen kenne ich nur mündliche Mitteilungen. Sicher ist, dass vor uns mindestens zwei Partien beobachtet worden sind.

Route: Auf einer Höhe von ca. 1600 m verlässt man den Weg zur Glecksteinhütte. 100 m nördl. des Gutzlauenenbaches über steile Rasenhänge gerade, oben rechtshaltend, hinauf, bis Felsbänder zu leicht fallender Rechtsquerung von ca. 80 m zwingen. Weiter über Grasrücken hinauf zum Pfeilerfuss und auf dessen Südseite, die Gutzlauenen querend, auf eine Terrasse auf ca. 2200 m. 3 Std. vom Hotel Wetterhorn (Diese Terrasse lässt sich wahrscheinlich leichter erreichen, indem man dem Weg zur Glecksteinhütte weiter gegen die Enge folgt, ihn an geeigneter Stelle verlässt und unter dem Beihorn durch zur Gutzlauenen quert).

Von der Terrasse über die plattigen Felsen der Gutzlauenen aufwärts bis in den sich nach S öffnenden Winkel, der vom ersten und zweiten Aufschwung gebildet wird (II, eine Stufe –IV). Zuerst durch einen 20 m hohen Kamin (V+, 1 H), dann rechts des Winkels 2 1/2 Seillängen gerade, dann links querend hinauf (IV). Vorerst noch rechts der Verschneidung über eine Stufe (V), dann in ihr 4–5 Seillängen aufwärts auf den Kopf des ersten Aufschwungs (IV–V). 5 Std.

30 m nördl. des Pfeilerkopfs setzt eine offene Rinne an. 1 Seillänge durch sie hinauf (V, 3 H). Über eine Platte rechts hinaus und einer Rampe folgend zu Stand (IV). Nach links über Buckel in Rinne und durch sie auf Terrasse (V). Durch eine überhängende Verschneidung, dann nach kurzer Linksquerung über Platten aufwärts (V). Nach Rechtsquerung steil hinauf auf den 2. Aufschwung. 2 1/2 Std.

Schuttbedeckte Felsen führen zum Fuss des letzten Aufschwungs (Diesen erkletterten wir nicht direkt. Besonders die letzten Meter sehen problematisch aus.). Auf der Südseite führt ein breites Band in die Gutzlauenen hinab. Ohne Schwierigkeiten von E auf den Pfeilerkopf. 1 Std.

Rückweg: Über die in die Gutzlauenen herabhängende Gletscherzunge des Hühnergutz Gletschers (40–45°) in die Krinne und Abstieg nach der Glecksteinhütte.

Christoph Blum

OLMENHORN – SÜDOSTGRAT

Der Südostgrat des Olmenhorns zeigt sich gegen den Märjensee recht kühn geschwungen und verspricht mit seinen zahlreichen kleinen Zacken abwechslungsreiche Kletterei. So wundert man sich, dass nirgends die Beschreibung oder Erwähnung einer Begehung zu finden ist, was den Grat umso verlockender macht.

Chrigu und ich brechen an einem warmen, klaren Junimorgen von der Märjelenalp auf und gelangen über den breiten Buckel des Aletschgletschers und die abschüssigen Blumenrasen von Olmen an den Fusspunkt des Grates. Im Glauben, dass wir bis zum Gipfel die Hände kaum mehr in den Hosensäcken werden vergraben können, seilen wir uns an, wappnen uns mit Eisen und umgehen ein Grascouloir links in schöner Kletterei.

Zu unserem masslosen Erstaunen ist nach einer weitem Seillänge keine Spur von dem erwarteten Felsgrat zu sichten. Der wütende Westwind rupft das wenige dürre Gras büschelweise aus und wirbelt es der Sonne entgegen.

Knapp über der dreitausender Grenze bricht vor uns der Grat plötzlich ab, und wir schauen von einem überhängenden Turm in einen Einschnitt, hinter dem sich ein breiter Aufschwung allmählich zu einer verheissungsvollen scharfen Granitschneide verschmälert. Nach kurzem Abstieg beginnt die ersehnte Kletterei nun doch noch – im schönsten, kompakten, grobkörnigen Granit, wie er uns von den guten Klettereien im Oberaletsch her vertraut ist. Geniesserschlich turnen wir über die phantasievollen Felsgebilde hoch über dem Gletscher, der sich wie ein urweltliches Schuppentier um den Berg krümmt. Eine Scharte, wie durch einen tiefen Säbelhieb entstanden, will uns den weitem Weg versperrern; doch auf unerklärliche Weise ist eine grosse Granitplatte wagrecht hineingeklemmt, die wir misstrauisch balancierend als Brücke benützen, um uns ans andere Ufer zu retten.

Nicht nur der Berg setzt uns mit seinen wechselvollen Überraschungen in Erstaunen. Chrigu ist einige Meter über mir mit einem recht steilen Riss beschäftigt, da befreit sich ein Karabiner und saust mir um die Ohren; gleich danach verselbständigt sich noch das Seil: das freie Ende scheint sekundenlang verwundert neben Chrigu in der Luft stehenzubleiben, bevor es neben mir auf den Fels klatscht... Der nächste Knoten hält immerhin bis zum Gipfel, wo wir uns auch vom Lachen erholt haben.

Wenn wir erstaunt waren, dass niemand den Südostgrat einer Beschreibung würdig erachtete, so haben wir, was den Nordostgrat angeht, für dasselbe Stillschweigen volles Verständnis. Es sei niemandem geraten, sich in das Reich dieses steil aufgetürmten Schutthaufens zu begeben! Es muss allerdings gesagt sein, dass auch der normale Abstieg durch die Südwestflanke nicht zum Verweilen einlädt. Aber auf dem Weg zum Triesthüttli schauen wir oft zurück und freuen uns über den abenteuerlichen Tag in diesem einsamen Gebiet.

Lukas Matter

NEUTOUR

Ostwand des Distelbergs Pt. 3127 (Oberaletsch)

24. Juli 1968 Ueli Frei und Ch. Blum

Allgemeines: Wandhöhe 350 m. IV–V. Oberer Wandteil II–III. Meist guter Fels (Granit). 3 1/2 Std.

Einstieg ca. 120 m nördlich des Fusspunktes der Südkante des Distelbergs, wo ein deutliches Felsband 30 m nach rechts (Norden) in die Wand hineinzieht (1 Haken). Über dieses Band und an seinem Ende über ein kurzes Wändchen zu Stand in Kamin. Über rasendurchsetzte Risse 40 m aufwärts, dann 30 m rechts queren. Über ein griffarmes Wändchen an den Fuss einer rechtwinkligen, 12 m hohen Verschneidung. Diese wird erklettert und noch einige Meter gerade weiter gestiegen, bis man nach links in leichteres Gelände queren kann. Zuerst links haltend, dann über Rampen und Rippen steil rechts aufwärts, bis man wiederum links querend eine aus rötlichem Fels bestehende Rippe gewinnen kann, die auf den Gipfel führt. Christoph Blum

TOURENVERZEICHNISSE

Wintertouren ohne Ski sind mit (w), Skitouren mit (s) und Versuche mit (v) bezeichnet. Touren mit Firngleiter = (Fg). Das Zeichen ↑ bedeutet Aufstieg, das Zeichen ↓ Abstieg. Norden = N, Osten = E, Süden = S, Westen = W. Am gleichen Tag berührte Punkte sind durch Bindestrich verbunden.

Abplanalp Hans:

Faulenberg (s). Planplatte (s). Giglistock (s). Kingspitz (↑ Westgrat).

Amstutz Walter:

Cordillera Blanca, Peru: Nevada Ishinca 5530 m (Westflanke), Nevada Ranrapalca 6162 m (NE-Wand–Nordgipfel), Tocllaraju 6032 m (NW-Grat, bei schlechtem Wetter und Nebel bis ca. 5900 m).

Bichsel Hans:

Wildstrubel (s). Albristhorn (s). First (Lattreien, s). Obertaljoch (s). Büttlassen. Hinter Spillgerten. Fründenhorn. Gastlosen.

Blum Christoph:

Mähre–Scheibe–Widdersgrind (s). Fromattgrat P.2249 (↑ SE-Wand). Gross Grenadier (↑ SE-Wand)–Marchzähne–Glattewand. Bürglen–Gemsspitz (s). Dreispitz (s). Steghorn–Lämmernhorn–Roter Totz (s). Wildstrubel (s). Schwarzhorn–Rothorn (s). Rote Totz-Lücke (s). Bonderspitz (s). Metschhorn (s). Blattistand-Wallegghörnli (s). Schopfenspitz (s). Twirienhorn (s). Tête à Josué (s). Rotenkasten (s). Solhorn–Nüschleten (s). Gletscherkamm (s). Signalhorn–Eckhorn (s). Silvrettahorn–F.dal Cunfin–Silvrettapass (s). P.Fliana–Verstanklator (s). Tälispitz (s). Albristhubel (s).

M.Pucel–Wildhorn–Schneidehorn–Iffighorn (s). Albristhubel (s). Tochenhorn (s). M.Leone–Breithorn (s). F.da Vallorgia (s). P.Sarsura Pitschen–P.Sarsura–P.Vadret Pitschen (s). P.Grialetsch–Scalettahorn–Kühalphorn (s). P.Kesch (s). Sertigpass (s). Mägessenhorn–Tschipparellhorn (s). Klettereien in den Calanques (En Veau, Sugiton, Grande Candelle). Mont Aiguille. Klettereien im Jura (Oberdörflerchhus, Rüttelhorn, Raimeux Arête spéciale, Brüggligräte). Schibengütsch (SW, v). Mittagfluh (Boltigen, ↑ Südkante). Rothorn (Grimmi, s). Bürglen (s). Tödi (s). Bocktschingel–P.Cazarauls–Clariden–Gemsfärenstock (s). Dent de Broc (↑ arête W). Viertes Dreieck (trav.). Aletschhorn (↑ Nordflanke, ↓ Haslerrippe). P.3481–Klein Wannenhorn (s). Olmenhorn (v)–Tälligrat (s). Rüdigen Spitze (↑ Lochgrat NW-Wand). Klein Simelistock (↑ Südwand)–Gross Simelistock. Rosenlauistock (↑ NW-Flanke). Stockhorn i.S. (↑ NW, Route Tschabold). Olmenhorn (↑ SE-Grat, 1.Beg.). Fusshorn XI. Dent de Ruth (↑ éperon S). Trotzigplangstock–Wichelplangstöck. Bergseeschijen (↑ Südgrat). Schijenstock. Sustenhorn (↑ Ostgrat). Wetterhornsöckel (↑ Westpfleier–Hühnergutz). Torberg (↑ Südgrat). Distelberg (↑ Ostwand, 1.Beg.). Südliches Weisshorn (v)–Ober Torberg (↑ Ostsporn). Klein Wannenhorn (↑ SE, v bis 3400). Lobhörner (E-W). Spitze Fluh (↑ Ralligstöcke). Seewlenhorn. Rohrbachstein–Weisshorn. Wildstrubel. Wildhorn. Niesenhorn. Ammertenspitze (↑ Aeugigrat). Tierlaufhorn (S-N). Chemiflüh. Nünenen (↑ Gemsgrätli). Aermighorn (↑ ganzer Westgrat).

Bürgi Kurt:

Hohgant (s). Silberritzenpass (↑ Kühdungel, ↓ Katzengraben).

Christen Peter:

Niederhorn (s). Rotenkasten (s). Bonderspitz (s). Wandfluh (s). Winterhorn (s). M.Prosa (s). Leckipass (s). Lämmernhorn–Steghorn (s). Wildstrubel–Schneehorn–Rothorn (s). Roter Totz (s). Klettereien im Jura (Raimeux, Balmfluhköppli). Les Diablerets–Oldenhorn (s). Klettereien in den Calanques (En Veau, Sugiton, Grande Candelle). Mont Aiguille. Leckihorn (s). Witenwasserpass–P.Rotondo (s). Sustenhorn (s). Rossflue (↑ SW-Kante). Bürglen (s). Klein Simelistock (↑ Südwand)–Gross Simelistock. Rosenlauistock (↑ NW-Flanke). P.Roseg (↑ Sellagrät, ↓ Eselsgrät).

Debrunner Rudolf:

Rauflihorn (s). Riedbündihorn (s). Eggturn (↑ SW)–Katze–Pyramide–Marchzähne. P.Roseg (↑ Sellagrät, ↓ Eselsgrät). Mittagfluh (Boltigen, ↑ Westwand, Route Fleuti-Gassmann). Klettereien in den Calanques.

Diehl Wolfgang:

Tête à Josué (s). Hohgant (s). Albristhubel (s). Wildhorn–Schneidehorn–Iffighorn (s). M.Leone (s). Les Diablerets (s). Kindbettihorn (s). Widderfeldstock (s). Grossstrubel (s). Klettereien im Jura (Brüggligräte, Rüttelhorn). Kirchalphorn (s). Zapporthorn (s). Grosse Sattelspitzen (SW-NE). Obertaljoch (↓ Uratgletscher, s). Rothespitze (↑ NW). Gastlosen (NE-SW). Cima dal Largh. P.Casnü (S-N)–P.Bacun. Kingspitze (↑ Westgrat). Gletschhorn (↑ Südgrat). Kilchlistock. Pointe de Rachevi–Clochets–Wandfluh. Wilerhorn (trav.). Chemiflüh. La Jumelle (↑ ↓ SW). Argentine (SW-NE). Wilde Frau. Rossflue (↑ SW-Kante).

Dubach Ulrich:

Wildhorn (s). Laufbodenhorn.

Egger Albert:

P.Lucendro (s). Les Diablerets (s). Brienzer Rothorn (W-E, s). Wetterhorn (s). Raimeux (2x). Spilauerstock (Westgipfel, ↑ Südwand). Vorder Gerstenhorn (↑ SE-Grat). M.Procinto, M.Gronilice (Alpi Apuane). Tryfan (North Wales, trav. Ostwand). Gross Grenadier (↑ SE-Wand). Rossflue (↑ WNW-Pfeiler).

Feitknecht Christoph:

Chemigüpfle (w). Schabell (s).

Feldmann Fritz:

Wildstrubel (s, 2x). Falknis. Tschingelochtighorn (2x). Turnen–Niederhorn (s). Steghorn–Lämmernhorn–Roter Totz. Schwarzhorn–Rothorn (s). Agassizhorn (s). Weissnollen (s). Seehorn–Niederhorn (s). Twirienhorn (s). Winterhorn (trav. s, 2x). Ober und Unter Mönchjoch (s). Albristhubel (s). Geissbüztistock–Gemsfairenstock–Chamerstock (s). Tochenhorn (s). M.Leone–Breithorn (s). Dufourspitze (s). Cima di Jazzi–Strahlhorn (s). Ochsenkopf (s). Klettereien im Jura (Schilt, Les Sométres, Brüggligräte, Raimeux 2x, Paradiesli). Grosse Sattelspitzen (SW-NE). Diechterhorn (s). Wiss Nollen–Eggstock–Schneestock–Dammastock–Nägelisgrätli (s). Bürglen (s). Fünffingerstöck P.2971 (↑ SW-Grat). Schüpfenstock. Hühnertälhorn (↑ NW-Grat, ↓ Südgrat). Dom (↑ Festigrat, Fg). Hohberghorn–Stecknadelhorn–Nadelhorn–Ulrichshorn. Mont Aiguille. P.Casnil (↑ Ostgrat). Punta Rasica. Cima di Vazzeda (↑ Nordgrat)–Cima di Rosso. Mittaghorn–Grosslohner–Kindbettihorn. Haute Cime (Dents du Midi). Stockhorn i.S. (↑ NW, Route Tschabold). Wilerhorn (trav.). Schwarzhorn (Grindelwald, trav.). Mittelgruppe (Engelhörner, S-N). Argentine (SW-NE). Rossflue (↑ WNW-Pfeiler). Lobhörner (E-W).

Fey Hans:

Rubli. Gummfluh. Capucin. Dent de Ruth.

Fisch Walter:

P.Tomül. Fanellahorn. P.Riein.

Fleuti Adolf:

Mutthorn (Lauenen).

Furrer Heinrich:

Birre (Kandersteg, ↑ S).

Gerber Walter:

Les Diablerets–Oldenhorn (s). Morgetengrat (s). Schrattenfluh (s). Twirienhorn (s). Pizzet–Botta Cuolm–P.Griatschouls (s). P.Corvatsch (s). Birghorn–Petersgrat (s). Tschingelhorn (s). Rauflihorn (s). Wistätthorn (s). Kindbettihorn (s). Galensattel. M.Moro–Schwarzberg Weisstor (s). Balmhorn–Altels. Aig.du Géant. Aig.de Bionnasay (↑ Col de Miage)–Dôme du Goûter–Aig.du Goûter. Dôme du Goûter–Mont Blanc–M.Maudit–Col du Midi. Gletschhorn (↑ Südgrat).

Grogg Hans:

Wistätthorn (s). Wildhorn (s). Wildstrubel (↓ Ammertens, s). Gran Paradiso (v bis 4000, s). Laufbodenhorn.

Gutknecht Hermann:

Les Diablerets (s, mehrmals). Giferhorn–Lauenenhorn.

Jungck Matthias:

Grossstrubel (s). Wildhorn (s). Twirienhorn (s). Dürrenwaldhorn (s). Gletscherkamm (s). Signalthorn–Eckhorn (s). Silvrettahorn–F.dal Cunfin–Silvrettapass (s). P.Fliana–Verstanklator (s). Tälispietz (s). Steghorn (s). Wildstrubel–Schneehorn–Rothorn (s). Roter Totz (s). M.Leone (s). Pischahorn (s). Chörbshorn (s). P.Sarsura (s). Gletscherducan (s). Les Diablerets–Oldenhorn (s). Bürglen (Fg). Klein und Gross Simelstock–Vorderspitze–Gertrudspitze. M.Ferret (v). Aig.du Tour. Meilerpass.

Kaufmann Karl:

Les Diablerets (s). Turnen (s). Lötschenlücke (s). Fünffingerstock II–Uratstock (s). Bürglen (s). Klettereien am Rüttelhorn und Salève. Rosenlauistock (↑ Westkante)–Tannenspitze. Balmfluhköppli. Ober Tatlishorn. Spitze Fluh. Marchzähne.

Kellerhals Franz:

Tête à Josué (s). Rotenkasten (s). Keibihorn (s). Bonderspitz (s). Dürrenwaldhorn (s). La Jumelle (↑ ↓ SW). M.Collon. Douves Blanches (↑ SW-Grat, v). Fründenjoch (↑ Gastern).

Kellerhals Rolf:

Kanada: Co-Pilot (v, w), Mt.Good Hope, Mt.Kese, namenloser Gipfel in der Good Hope-Gruppe, Mt.Tetraedron (v).

Keusen Hansruedi:

Steghorn (s). Twirienhorn (s). Weisse Fluh (Kilei, s). P.Tambo (s). Lattenhorn (s). Vizan Pintg (s). P.Danis (s, 2x). P.Turba. Monte Viso (↑ Ostgrat). Le Chenaillet. Klettereien im Jura. P.Fizzo. Punta della Rossa. M.Cistella. Schwarzhorn. Bishorn. Grosse Sattelspitzen.

Krähenbühl Arthur:

Morgetengrat–Krummfadenfluh (s). Twirienhorn (s). Raufflihorn (s). Rotenkasten–Bäderhorn (s). Hohe Gwächte–Kastelhorn (s). Schafarnisch–Widdergalm (s). Bürglen (s, mehrmals). Parrotspitze (s). Aig.d'Argentièr (s). Klettereien im Jura (Raimeux, Somètres, Brüggligräte). Silvrettahorn–P.Buin (s). Dreiländerspitze–Hintere Jamspitze–Tirolerkopf (s). Biellerscharte (s). Chemiflue–Holzerhorn. Briener Rothorn (s)–Rosflue (↑ SW-Kante). La Jumelle (↑ ↓ SW). Chemiflue (↑ Westwand). Gastlosen (NE-SW). Fünffingerstöck P.2971 (↑ SW-Grat). Aig.du Chardonnat (E-W). Zuckerspitze (↑ SE-Wand). Mittagflue (Boltigen, ↑ Südkante). P.Casnil (↑ Ostgrat). Punta Rasica. Cima di Vazzeda (↑ Nordgrat)–Cima di Rosso. Argentine (SW-NE).

Lips Martin:

Raufluhorn (s). Chemiflüh. Oldenhorn (s). Bürglen (s). Gross Rinderhorn. Rosenlauistock (↑ Westkante)–Tannenspitze.

van Lookeren Campagne Peter:

Rosablanch (s). La Luette (s). M.Blanc de Cheilon (s). Pigne d'Arolla (s). Pointe Bravais–Dôme du Goûter (↑ N)–Mont Blanc.

Martig Johannes:

La Jumelle (↑ ↓ SW).

Matter Lukas:

Färstock (s). Wiss Chamm–Schilt (s). Durannapass–Gaudergrat (s). P.Borel–P.Ravetsch–P.Cavradi (s). Klettereien im Jura (Arête spéciale, Raimeux). Tödi (s). Ochsenstock–P.Cazarauls–Clariden–Gemsfärenstock (s). Viertes Dreieck. Aletschhorn (↑ Nordflanke, ↓ Haslerrippe). P.3481–Klein Wannenhorn (s). Olmenhorn (v)–Tälligrat (s). Olmenhorn (↑ SE-Grat, 1.Beg.). Fusshorn XI.

Moser Bernardo:

Steghorn–Lämmernhorn–Roter Totz (s). Wildstrubel (s). Schwarzhorn–Rothorn (s). Rote Totz-Lücke (s). Regenbolshorn (s). Twirienhorn (s). Metschhorn (s). Mägessernhorn (s). Keibihorn (s). Gstellhorn (Sanetsch, s). Jungfrau (s). Lötchenlücke (s). Ammertenspitz (s). Fründenjoch (↑ S). Cima dal Largh. P.Casnil (S-N)–P.Bacun (↑ ↓ E). Fletschhorn.

Müller Alfred:

Mähre–Scheibe–Widdersgrind–Hahnen. Tschingelochtighorn (Haupt- und Mittelgipfel). Hempliger. Ammertenspitz–Rotstock (s). Hundsrügg (s). Metschstand (s). Blattistand–Walleghörnli (s). Twirienhorn (s). Tête à Josué (s). Niederhorn (s). Buntschlerngrat–Seehorn (s). Metschhorn (s). Regenbolshorn (s). Birghorn–Petersgrat (s). Tschingelhorn (w). Albristhubel (s). Bäderhorn (s). Alpigenmähre–Ochsen (s).–Stubai: Turmscharte–Wildes Hinterbergl (s). Ruderhofspitze (s), Wildgratscharte–Schrangkogel (s), Daunjoch (trav.)–Hinter Daunkopf (s), Bildstöckljoch–Schaufelspitze (s).–Kindbettihorn (s). Tierberg (s). Oldenhorn (s). Grosse Sattelspitzen (SW-NE). Chemiflüh. Strubelegg (↑ ↓ N)–Steghorn (s). Tierhörnli (s). Gellihorn–Üschinengrat. First–Allmengrat–Bonderspitz. Albristhorn–Seewlenhorn. Ammertenspitz (Äugigrat). M.Pourri. Grande Casse. Le Râteau. Scaffell Pike (England). Haute Cime (Dents du Midi)–Dent de la Chaux. Kilchlistock. Wilerhorn (trav.). Cima Grande di Lavaredo. Zimba (Westgrat). Paradiesli.

Müller Jürg:

Mähre–Scheibe–Widdersgrind–Hahnen. Fromattgrat P.2249 (↑ SE-Wand). Tschingelochtighorn (Haupt-, Mittel und Nordgipfel). Albristhorn (w). Rotstock (Engstligen, s). Regenbolshorn–Metschstand (s). Blattistand–Walleghörnli (s). Twirienhorn (s). Tête à Josué (s). Rotenkasten (s). Dürrenwaldhorn (s). Bonderspitz (s). Wandfluh (s). Albristhubel (s). M.Pucel–Wildhorn–Schneidehorn–Iffigenhorn (s). Alpigen-

mähre–Ochsen (s). Staldhorn (s). M.Leone (s). Kindbettihorn (s). Tierberg (s). Oldenhorn (s). Grossstrubel (s). Klettereien im Jura (Rüttelhorn, Schilt, Brüggligräte, Oberdörflerchlus, Roches d'Orvin, Le Paradis). Bürglen (s). Kirchalhorn (s). Zapporthorn (s). Mittagfluh (Boltigen, ↑ Südkante). Grosse Sattelspitzen (SW-NE). Chemiflüh (v). Dent de Broc (↑ arête W). Strubelegg (↑ ↓ N)–Steghorn (s). Rüdigerspitze (↑ Lochgrat NW-Wand). Rossflue (↑ SW-Kante). Fünffingerstöck P.2971 (↓ Uratgletscher, s). Klein Simelistock (↑ Südwand)–Gross Simelistock. Rosenlauistock (↑ NW-Flanke). Rothespitze (↑ NW-Wand). Ammertenspitze (↑ ↓ Äugigrat). Pointe de Rachevi–Clochetons–Wandfluh. Untertalstock P.2800 (↑ SW). Stockhorn i.S. (↑ NW, Route Tschabold), Cima Grande di Lavaredo. Zimba (Westgrat). Rossflue (↑ WNW-Pfeiler). Lobhörner (E-W).

Munter Werner:

Wildstrubel (s). Eggturn (↑ SW)–Gross Daumen (↑ SW). Tschingelochtighorn. Gross Grenadier (↑ SE-Wand)–Marchzähne–Glatte Wand. Wistätthorn (s). Niederhorn (s). P.Danis (s). Pass da Schmorras (trav., s). Urdenfürggli (trav., s). Kirchalhorn (s). Riedbündihorn (s). Gross Hockenhorn (s). Grünhornlücke–Weissnollen (s). Agassizhorn (s). Grünhornlücke (s). Bürglen (s). Raimeux. Fünffingerstöck P.2971 (↓ Uratgletscher, s). Klein Simelistock (↑ Südwand)–Gross Simelistock. Rosenlauistock (↑ NW-Flanke). Eggturn (↑ SW)–Katze–Pyramide–Marchzähne. Chemiflüh (↑ Westwand). P.Roseg (↑ Sellagrät, ↓ Eselsgrät). Mittagfluh (Boltigen, ↑ Südkante). Fromattgrät P.2249 (↑ SE-Wand). Untertalstock P.2800 (↑ SW). Rüdigerspitze (↑ Lochgrat NW-Wand). La Jumelle (↑ ↓ SW). Mittagfluh (Boltigen, ↑ Westwand, Route Fleuti-Gassmann).

Probst Rolf:

Hächlen–Strick (s). Buochserhorn (s). Sternen–Forstberg (s). Storegg (s). Glatten (s). Spitzmeilen–Wissmeilen (s). Klein Kärf (s). Clariden (s). P.Cambriales–F.de Cavrein (s). Oberalpstock (s). Rotsandnollen (s). Widderfeldstock (s). Glatgrät (s). P.Brigitta (s). Punta San Matteo (s). M.Pasquale (v bis 3400, s). Gross Spannort (s). Arvigrat (s). Uratstock (s und Fg, mehrmals). Mähren–Pfaffenhut (Fg).–Engelhörner: Westgruppe (↑ Ochsenplatte), Kingspitz (↑ Westgrät), Klein Simelistock.–Laucherenstock–Ruchstock. Huetstock. Untertalstock P.2800.

Röthlisberger Hans:

Planplatte (s). Schilt (s). Leist (s). Mutteriberg (s). Faulenberg–Planplatte (s, 2x). Giebel (s). Klein Kärf (↑ ↓ SE, s). Rautispitz (s). Pointe d'Otemma (↑ S, ↓ W). Wilde Frau. Pointe de Bron.

Schafroth Peter:

Twirienhorn (s). Morgetengrat (s). Bürglen–Leiterli (s). Gstellihorn (Sanetsch, s). Wildhorn–Iffigenhorn (s). Chemiflüh.

Schärer Peter:

Selkirk Mountains, Kanada: Mt.Tupper (w), Mt.Abbott (s), Grizzly Schneekuppe (s), Klettereien am Tunnel Mtn. (Banff).

Stämpfli Hans:

Giglistock (s). Rhonestock (v, s). Kühtriftenhorn (↑ Westgrat, ↓ Ostgrat). Gletscherhorn (Lenk, ↑ ↓ NE-Grat). Hoch Sewen (↑ Südgrat). Kilchlistock (↑ ↓ NE-Grat). Lobhörner (trav.). Gross Simelistock.

Stump Hanspeter:

Planplatte (s). Faulenberg (s). Glattwang (s). Mattlishorn (s). Titlis (s). Jatzhorn (s). P.Campasc. P.di Valüglia. Passo Val Mera.

Wiesmann Ernst:

P.d'Emmat Dadaint (s). Gulmen (s). Bös Fulen P.2517 (↓ Bächital, s). P.Corvatsch (s). Chäserrugg–Hinterrugg (s). P.Martegnas (s). Frümser (s). P.d'Err (s). P.Surgonda (N-S, s). P.Palü (s). Clariden (s). Schilt. P.Ürtsch. P.Daint. Altmann (W-E).

Wyss Jörg:

Gantrisch. Gehrihorn (s). Gurschenstock (s). Metschhorn (s). Hengst–Schibengütsch (s). Rotenkasten–Bäderhorn (s). Twirienhorn (s). Schwifurka–Chörbshorn (s). Scalettapass (s). F.Viluoch (s). Löttschenlücke (s). Oldenhorn–Arpelistock (s). Gross Rinderhorn (s). Brienzer Rothorn (s). Kinder Scout (England). Allalinhorn. Dom (↑ Festigrat). Hohberghorn–Stecknadelhorn–Nadelhorn–Ulrichshorn. Gross Fuschhorn. Oldenhorn. Juchlistock. Bietschjoch. Mittelgruppe (Engelhörner, S-N).

Wyss Rudolf, sen.:

Laveygrat (s, 2x). Elsighorn (s, 2x). Hornberg–Hühnerspiel (s, 2x). Skitouren im Gantrisch und Emmental. Gemmenalphorn. Brienzer Rothorn (↑ ↓ Schwanden). Bietschhornhütte–Bietschjoch. Steinlauenenhorn. Golegghorn. Balmeregghorn (v. und n. Engstlen).

Wytttenbach Armin:

Regenbolshorn (s). Twirienhorn (s).